



1. Schweizer Schulpsychologie-Kongress 2018: Am Anfang ist Bindung
– die Bedeutung von Beziehung im schulischen Kontext

**Von der elterlichen Sensitivität zu sensitiv-positivem
Erziehungsverhalten – die Schlüsselvariable von der
Bindung zur Erziehung
Wie Eltern dazu in der schulpsychologischen Praxis beraten und
unterstützt werden können**

10. November 2018

Universität Zürich

Klinische Psychologie (Kinder/Jugendliche & Paare/Familien)

Dr. Irina Kammerer



Inhalt

- 1. Einführung**
- 2. Elterliche Sensitivität**
- 3. Erziehungsverhalten/Erziehungsstile**
- 4. Implikationen für die schulpсихologische Praxis**
- 5. Fazit und Take Home Message**



**Universität
Zürich** UZH

Klinische Psychologie (Kinder/Jugendliche & Paare/Familien), Dr. Irina Kammerer

1. Einführung

Prävalenz psychischer Störungen bei Kindern und Jugendlichen

15% bis 27%

Mittlere Prävalenzrate bei 22%

→ Rund jedes vierte bis fünfte Kind leidet unter einer psychischen Störung

(Barkmann & Schulte-Markwort, 2004; Boyle et al., 1987; Bird et al., 1988; Costello et al., 2003, 2005; Eschmann, Weber Häne & Steinhausen, 2007; Ihle & Esser, 2002; Kuschel, 2001; Kuschel et al., 2004; Ravens-Sieberer et al., 2007; RKI, 2007; Roberts et al., 2007; Shaffer et al., 1996; Steinhausen, 1998; Verhulst et al., 1997)



**Universität
Zürich** UZH

Klinische Psychologie (Kinder/Jugendliche & Paare/Familien), Dr. Irina Kammerer

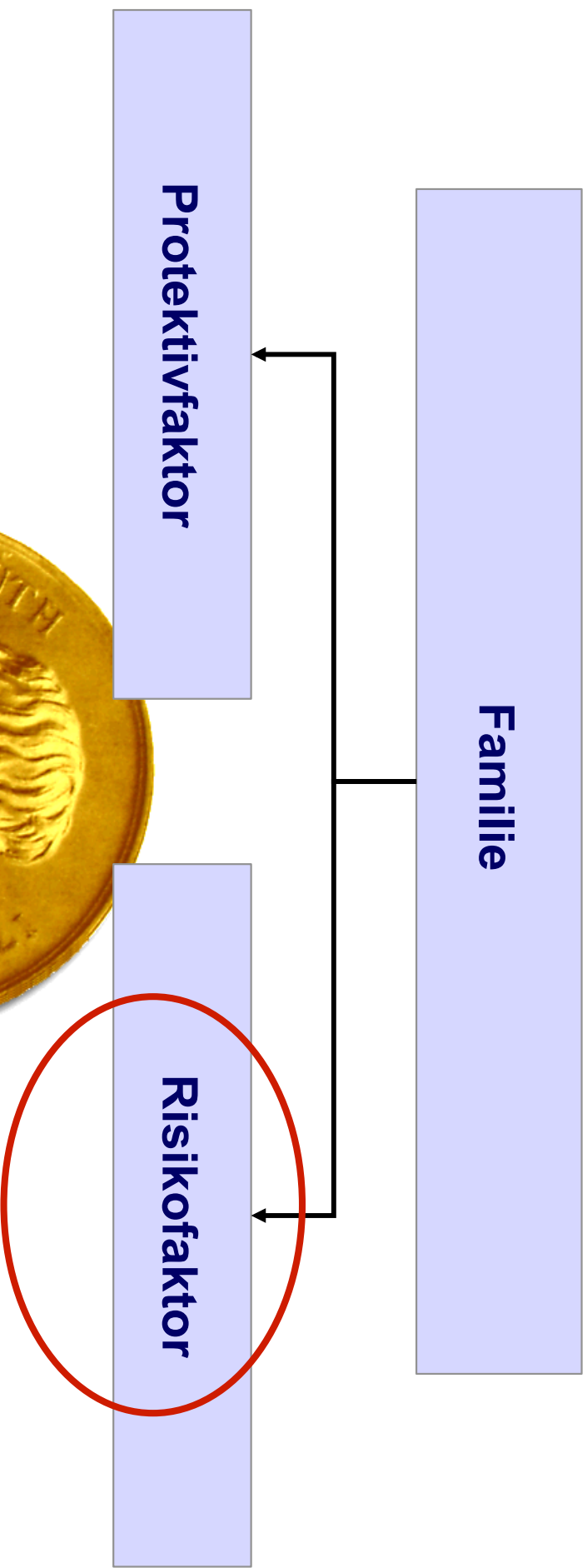
**Wie sieht die Häufigkeit von psychischen Störungen
im Vorschulalter (3-6 Jahre) aus?**

Prävalenz psychischer Störungen bei Kindern und Jugendlichen im Vorschulalter

Die mittlere Prävalenzrate im Vorschulalter liegt bei 17% (Kuschel, 2001; Kuschel et al., 2004)

→ **Familie** spielt eine wichtige Rolle als **Risiko- oder Protektivfaktor**, da in diesem Alter die Familie noch weitgehend die zentrale Sozialisationsstätte ist.

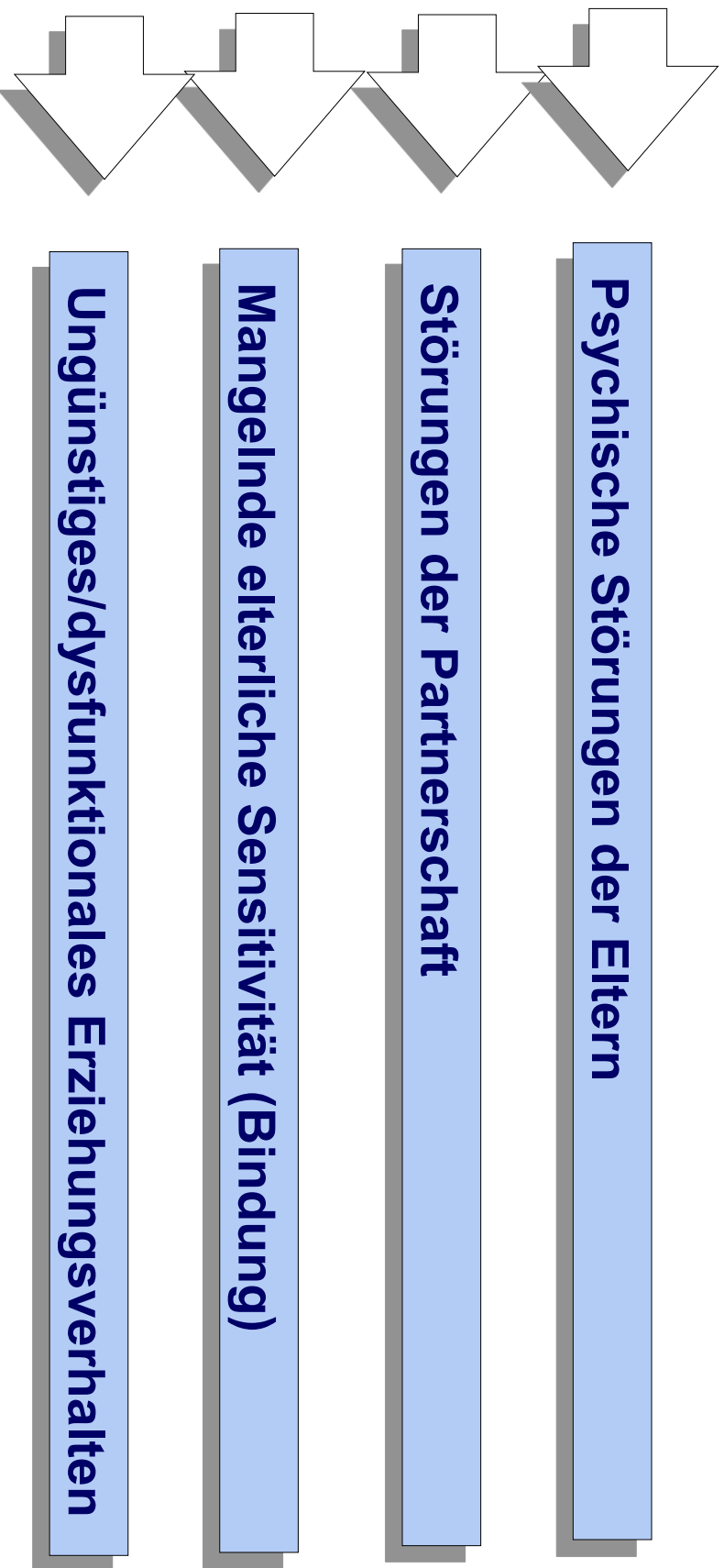
Bodenmann (2016); Döpfner et al. (1997, 1998); Kuschel (2001); Kuschel et al. (2004); Lehmkuhl et al. (1998)

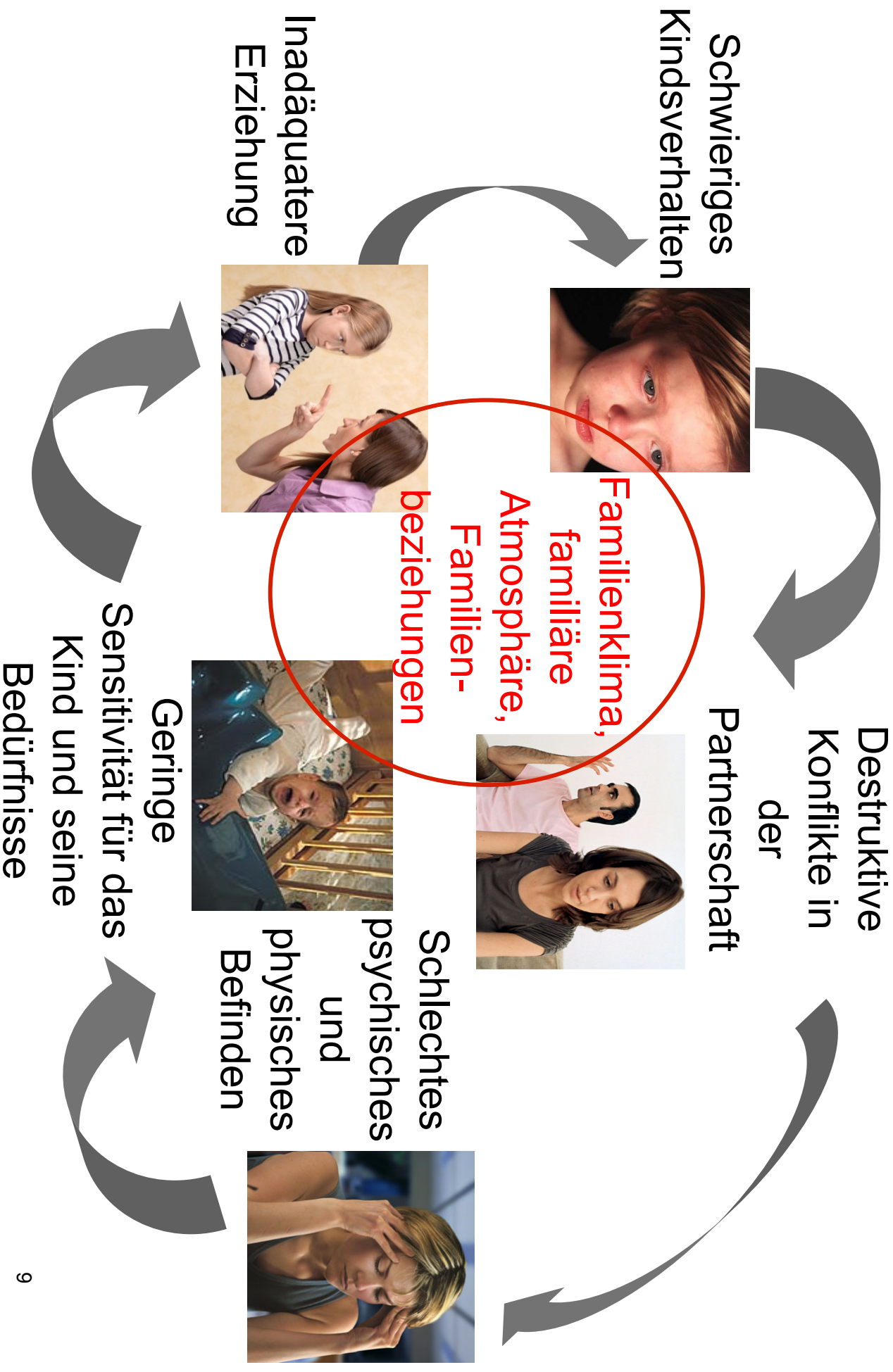


Zwei Seiten einer Medaille



4 wichtigsten Risikofaktoren innerhalb der Familie







**Universität
Zürich** UZH

Klinische Psychologie (Kinder/Jugendliche & Paare/Familien), Dr. Irina Kammerer

**→ Die Familie spielt eine Schlüsselrolle und ist die
wichtigste Sozialisationsgrösse in der kindlichen
Entwicklung**

(Bodenmann, 2016)



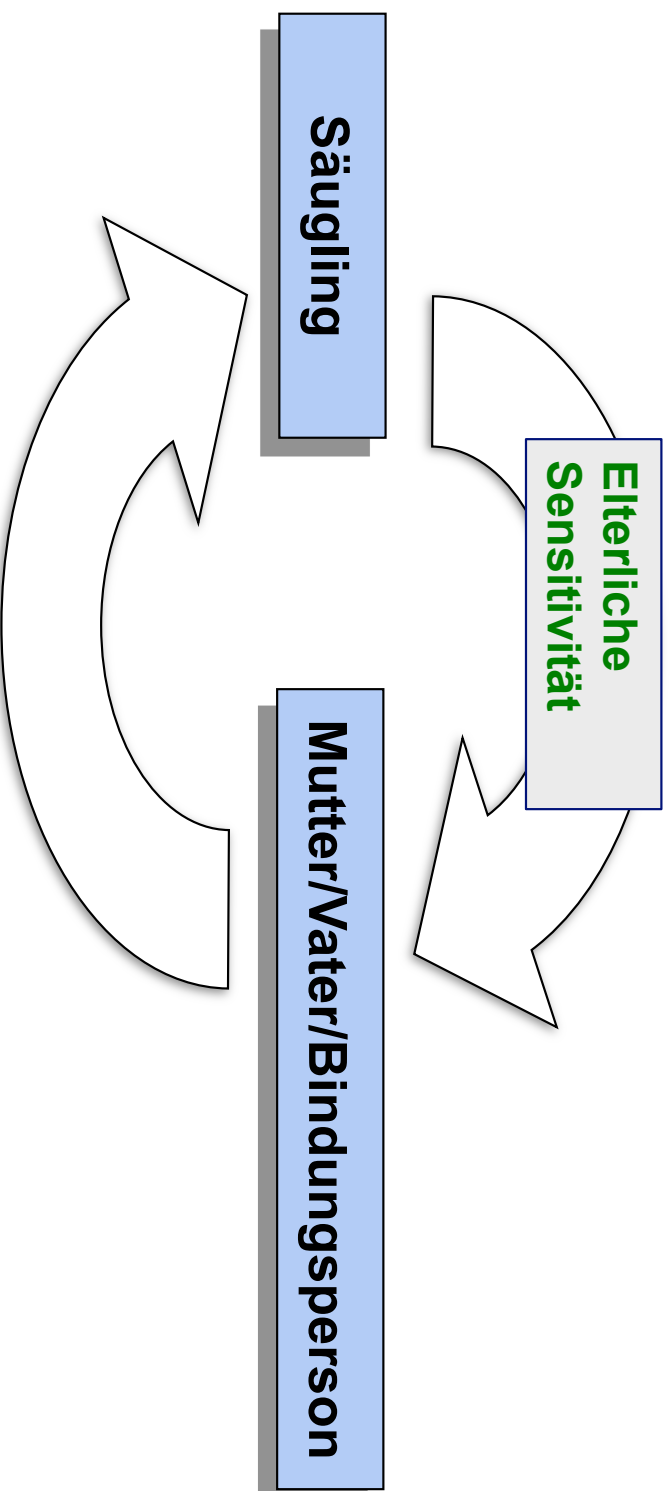
**Universität
Zürich** UZH

Klinische Psychologie (Kinder/Jugendliche & Paare/Familien), Dr. Irina Kammerer

2. Elterliche Sensitivität

Entstehung von Bindungssicherheit: Bindungs- und Fürsorgesystem (Bowlby, 1969)

Bindungsverhalten: Kind äussert Bedürfnisse (physiologische Laute, Wimmern, Weinen, Schreien, lächeln, anklammern, nachfolgen)



Fürsorgeverhalten: Mutter/Vater/Bindungsperson realisiert Bedürfnis und reagiert auf Bindungsverhalten bspw. mit sprechen, singen, füttern, wickeln, schmusen, halten, trösten, tragen, lieblosen etc.

Elterliche Sensitivität (= Responsivität, Feinfühligkeit)

(Ainsworth, Bell & Stayton, 1974)

= Fähigkeit, Signale und Feinzeichen des Kindes (1) korrekt wahrzunehmen, diese (2) richtig zu interpretieren und (3) unmittelbar sowie (4) angemessen auf die Signale bzw. die zugrundeliegenden Bedürfnisse des Kindes zu reagieren.

Prompte Wahrnehmung Signal

Kind



Korrekte Interpretation



Adäquate und **prompte** Reaktion
auf Signal/Bedürfnis Kind



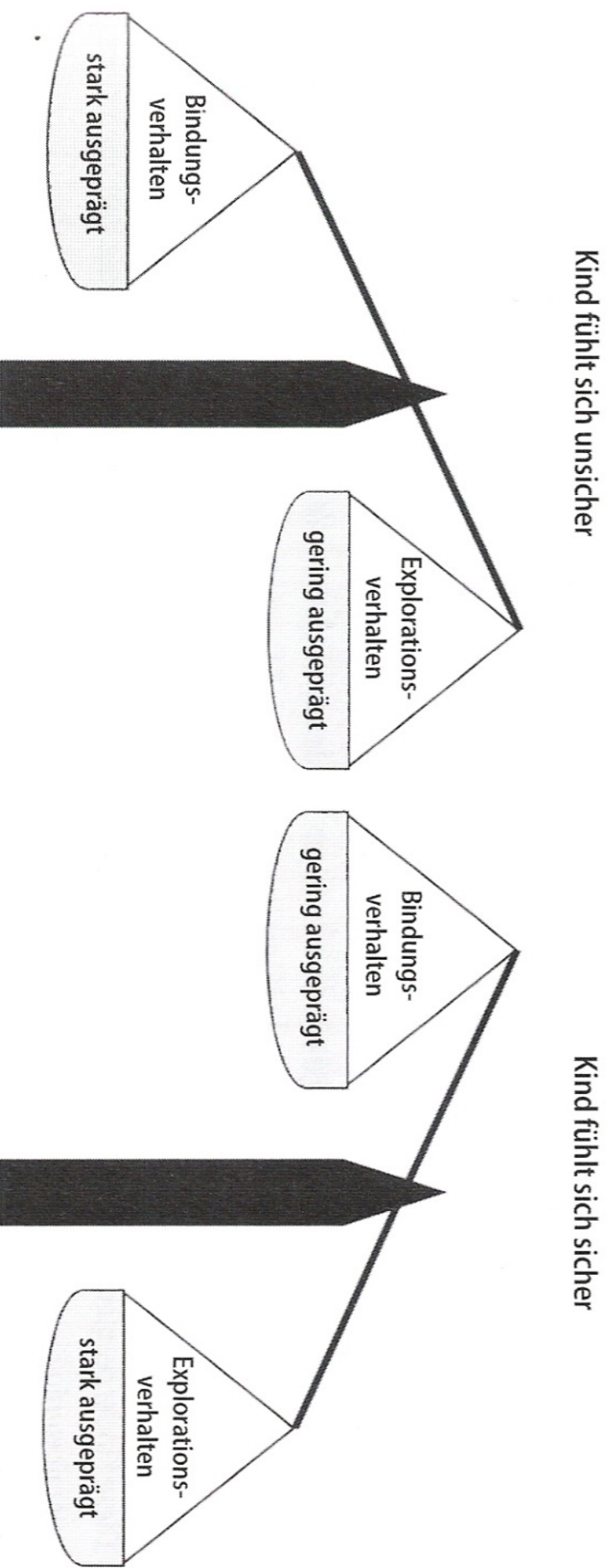
**Universität
Zürich** UZH

Klinische Psychologie (Kinder/Jugendliche & Paare/Familien), Dr. Irina Kammerer

Testen Sie Ihre Feinfühligkeit (Hänggi, 2009)



Antagonismus zwischen Bindungs- und Explorationsverhalten eines Kindes



(Lehrbuch der Verhaltenstherapie, Schneider/Margraf, 2009)

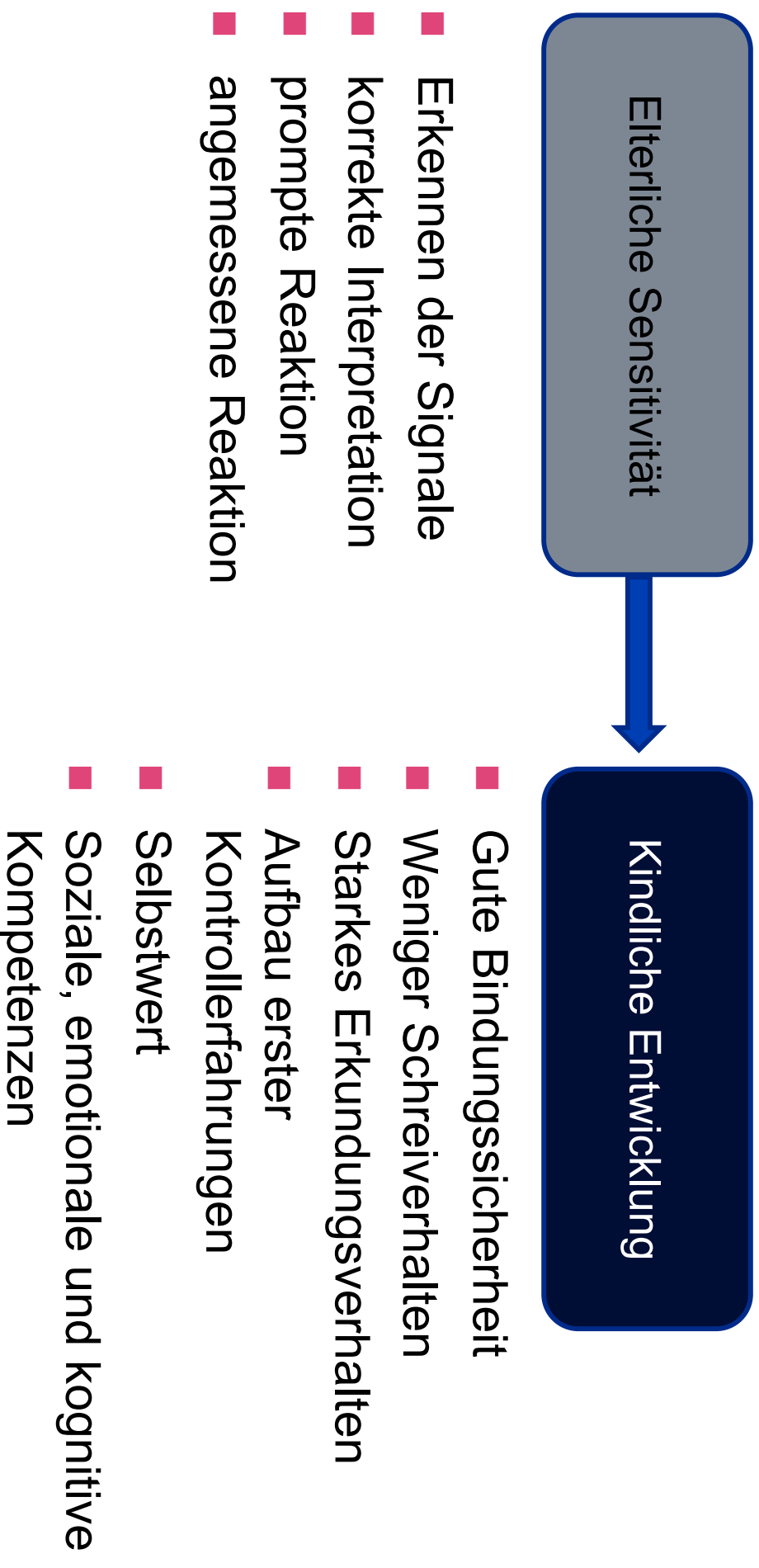
Bezugsperson als „emotionale Tankstelle“

Mahler thematisiert in ihrem Ansatz die Bindungssicherheit des Kindes als zentral für das Explorationsverhalten. Die Mutter oder Bezugsperson fungiert bei sicher-gebundenen Kindern als „**refueling base**“ als emotionale Tankstelle, von der aus sie die Umwelt explorieren.



Margaret S. Mahler
(1897-1985)

...insgesamt gilt:





**Universität
Zürich** UZH

Klinische Psychologie (Kinder/Jugendliche & Paare/Familien), Dr. Irina Kammerer

3. Erziehungsverhalten/Erziehungsstile

Determinanten elterlichen Erziehungsverhaltens

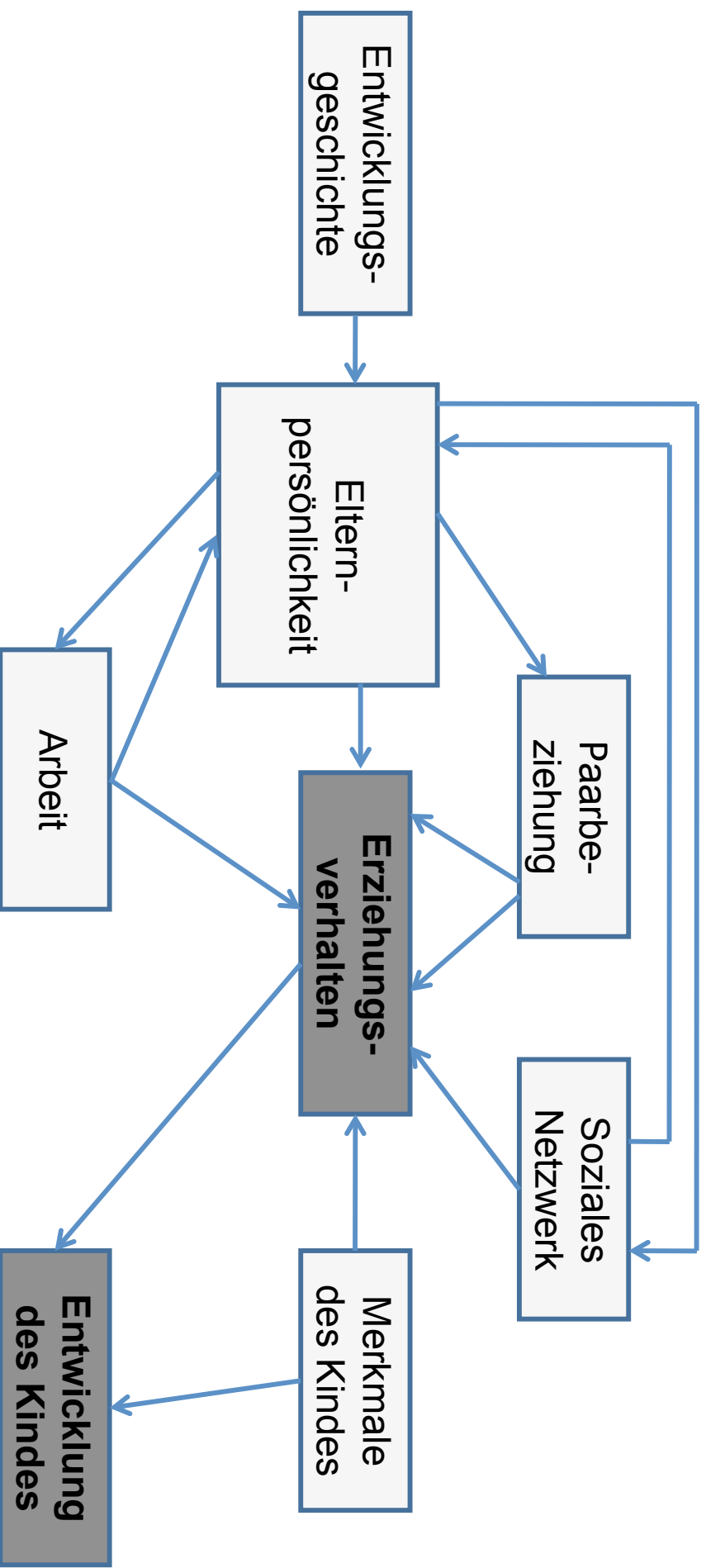
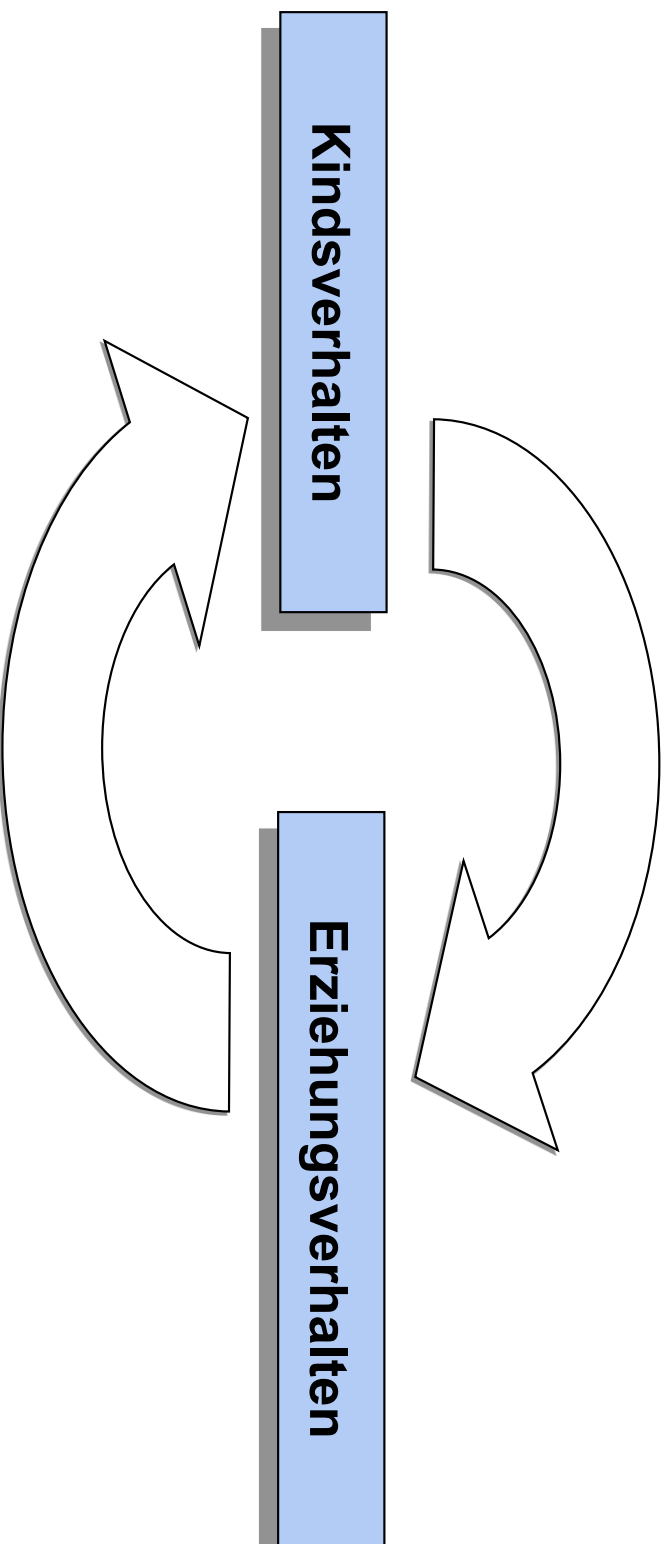


Abbildung: Prozessmodell der Determinanten elterlicher Erziehung (Belsky, 1984)

Kindsverhalten und Erziehungsverhalten

Kindsverhalten: Kind macht/sagt/tut etwas



Erziehungsverhalten: Eltern machen/sagen/tun etwas

Ungünstiges/dysfunktionales Erziehungsverhalten

(Bodenmann, 2016)

- Bestrafendes Erziehungsverhalten
 - Harsche Erziehung
 - Punitives Erziehungsverhalten
- Zu geringes elterliches Engagement
 - Ungenügendes Monitoring
 - Unzureichende Zeit für Kinder
 - Unterforderndes Erziehungsverhalten
- Zu hohes elterliches Engagement
 - Überbehütendes Verhalten
 - Überforderndes Erziehungsverhalten
- Zu lasches Erziehungsverhalten
 - Nachgiebiges oder gewährendes Erziehungsverhalten
 - Verwöhnendes Erziehungsverhalten
 - Inkonsistentes Erziehungsverhalten
- Zu wenig sensitiv-positives Erziehungsverhalten
 - Mangelnde Sensitivität
 - Mangelndes positives Erziehungsverhalten

Zu wenig sensitiv-positives Erziehungsverhalten

(Bodenmann, 2016)

- **Mangelnde Sensitivität**
 - Keine angemessene Wahrnehmung, akkurate Interpretation und kein promptes sowie qualitativ angemessenes Eingehen auf die emotionalen, sozialen, kognitiven, musischen, etc. Bedürfnisse des Kindes
 - Übergehen, Kritisieren oder Abwerten von kindlichen Bedürfnissen
- **Mangelndes Positives Erziehungsverhalten**
 - Geringe Involviertheit
 - Seltenes Loben
 - Geringes Anerkennen
 - Wenig Nachfragen
 - Kaum Aufmerksamkeit und Interesse
 - Wenig freundliches Eingehen auf das Kind
 - Kaum oder ambivalente Unterstützung
 - wenig Lachen mit dem Kind
 - Wenig emotionale Wärme
 - Wenig Zärtlichkeit
 - Wenig gemeinsame Rituale
 - Wenig gemeinsame Unternehmungen und Spiele

Ungünstiges/dysfunktionales Erziehungsverhalten

→ Ungünstiges/dysfunktionales Erziehungsverhalten wird in der Literatur konsistent als wichtigste Risikovariablen für kindliche Störungen beschrieben (Meta-Analyse von McLeod, Weisz & Wood, 2007)

→ Zusammenhang zwischen dysfunktionaler Erziehung und Partnerschaftskonflikten ist wissenschaftlich gut dokumentiert (Cumplings & Davies, 2010; Kishnakumar & Bühler, 2000)

Erziehungseinstellungen und Erziehungsstile

(Bodenmann, 2016)

- Autoritäre Erziehung
- Punitive Erziehung
- Permissive Erziehung
- Laisser-faire-Erziehung
- Vernachlässigende Erziehung
- **Autoritative, konstruktive oder partizipierende Erziehung**
 - Liebe, Zuneigung, Anerkennung, Wärme, Unterstützung
 - Förderung und Forderung gemäss Entwicklungsstand und Interessen durch sensitives Elternverhalten
 - Klare Grenzen und Regeln, transparente Strukturen im Alltag

→ **Bindung sowie Struktur/Halt**

Erziehungsstile adaptiert nach Maccoby und Martin (1983)

Forderungen/ Kontrolle/Lenkung	Emotionale Wärme/Responsivität/ Unterstützung	
	Niedrig	Hoch
Niedrig	Vernachlässigend	Permissiv/ nachgiebig/ verwöhnend/laisser- faire
Hoch	Autoritär/punitiv	Autoritativ/ konstruktiv



**Universität
Zürich** UZH

Klinische Psychologie (Kinder/Jugendliche & Paare/Familien), Dr. Irina Kammerer

4. Implikationen für die schulpsychologische Praxis



**Universität
Zürich** UZH

Klinische Psychologie (Kinder/Jugendliche & Paare/Familien), Dr. Irina Kammerer

Diagnostik Ungünstiges und sensitiv-positives Erziehungsverhalten

Diagnostische Methoden bei Kind und Eltern:

- Erstgespräch/Anamnese/weitere Gespräche
- Zeiterfassung mit Kuchendiagramm
- Fragebogen
- Systematische Verhaltensbeobachtung
- Videosequenzen von Zu Hause
- Videosequenzen von Spielinteraktionen
- Einsatz von Bilder-/Kinderbüchern
- (Als Explorationsmethode und für den Beziehungsaufbau ergänzend):
 - Symbolisch-projektive Verfahren (z.B. Puppenspiel, Handpuppen, Fingerpuppen, etc.)
 - Verbal-thematische Verfahren (z.B. Sätze ergänzen/vollenden, 3 Wünsche, Düss-Fabeln)
 - Zeichnerische Verfahren (z.B. Familienzeichnung, verzauberte Familie, Familie in Tieren)
 - Apperzeptionsverfahren (z.B. Kinder-Apperzeptions-Test)
 - Gestalterische Verfahren (z.B. Sandspiel, Sceno)
 - Skulpturverfahren (z.B. Familiensystemtest)

Fragebogen zu Erziehungsverhalten und -stilen

- APQ: Alabama Parenting Questionnaire (Frick, 1991)
- **DEAPQ-EL-GS: Deutsche erweiterte Version des Alabama Parenting Questionnaire für Grundschul Kinder (Reichle & Franiek, 2009)**
- EFB: Erziehungsfragebogen und EFB-K: Erziehungsfragebogen-Kurzform (Miller, 2001; Naumann et al., 2010) (deutsche Übersetzung der PS: Parenting Scale, Arnold et al., 1993)
- **EBF-KJ: Elternbildfragebogen für Kinder und Jugendliche (Titze & Lehmkuhl, 2010)**
- ESI: Erziehungsstilinventar (Krohne & Pulsack, 1995)
- EFE Skala: Skala zur Messung eines entwicklungsförderlichen Elternverhaltens (Peterander, 1993)
- **FZEV: Fragebogen zum Erziehungsverhalten (Hahlweg & Bodenmann, 2003)**
- FSE: Fragebogen zur Erfassung selbstperzipierter Erziehungseinstellungen (Engfer & Schneewind, 1976)
- FDTs: Familiendiagnostisches Testsystem (Schneewind et al., 1985)
- FIT-KIT: Familien-Kindergarten-Interaktions-Test (Sturzbecher & Freytag, 2000)
- FEE: Fragebogen zum erinnerten elterlichen Erziehungsverhalten (Brähler, Schumacher & Eisemann, 2000)
- Marburger Skalen zur Erfassung des elterlichen Erziehungsstils (Herrmann et al., 1971)
- **ZKE: Zürcher Kurzfragebogen zum Erziehungsverhalten (Reitzle, Winkler Metzke & Steinhausen, 2001)**

DEAPQ-EL-GS: Deutsche erweiterte Version des Alabama Parenting Questionnaire für Grundschul Kinder (Reichle & Franiek, 2009)

- 40 Items, 7 Skalen
- Antwortmöglichkeiten: 1=fast nie, 2=selten, 3=manchmal, 4=oft, 5=fast immer

1. Positives Erziehungsverhalten: Z.B. „Sie führen ein freundliches Gespräch mit Ihrem Kind.“, „Sie sagen ihrem Kind, dass es etwas gut gemacht hat.“, „Sie umarmen Ihr Kind oder geben ihm einen Kuss, wenn es etwas gut gemacht hat.“

2. Verantwortungsbewusstes Erziehungsverhalten: Z.B. „Sie besprechen mit Ihrem Kind, was es in seiner Freizeit tun könnte.“, „Sie tun oder sagen etwas, damit Ihr Kind in gute Stimmung kommt.“

3. Machtvolle Durchsetzung

4. Inkonsistentes Elternverhalten

5. Involviertheit: Z.B. „Sie spielen zusammen oder unternehmen etwas mit Ihrem Kind, was Spass macht.“, „Sie fragen Ihr Kind, wie sein Tag in der Schule war.“

6. Körperliches Strafen

7. Geringes Monitoring

EBF-KJ: Elternbildfragebogen für Kinder und

Jugendliche (Titze & Lehmkuhl, 2010)

- Für 10-20-jährige Kinder und Jugendliche/junge Erwachsene
- 36 Items, 9 Skalen
- Antwortmöglichkeiten: 0=nie, 1=selten, 2=manchmal, 3=oft, 4=immer

1. **Kohäsion:** „Meine Mutter/mein Vater ist für mich da gewesen, wenn ich sie gebraucht habe“, „Ich habe mich von meiner Mutter sehr geliebt gefühlt“, „Meine Mutter hat mir bei Problemen mit Anderen geholfen“, „Mit meiner Mutter habe ich gerne geknuddelt (gerangelt, gebalgt)“, „Bei meiner Mutter habe ich mich angekuschelt (mich angelehnt)“
2. Identifikation
3. Autonomie
4. Konflikte
5. Bestrafung
6. Ablehnung
7. Emotionale Vereinnahmung
8. Überprotektion
9. Hilfe

FZEV: Fragebogen zum Erziehungsverhalten (Hahlweg & Bodenmann, 2009)

- 13 Items, **sensitiv-positives Erziehungsverhalten**
 - Antwortmöglichkeiten: 1=nie, 2=selten/manchmal, 3=oft, 4=sehr oft
1. Ich verbringe Zeit mit meinem Kind.
 2. Ich lache gemeinsam mit meinem Kind.
 3. Ich erzähle meinem Kind etwas von mir.
 4. Ich lobe mein Kind.
 5. Ich zeige meinem Kind Anerkennung, wenn es Dinge tut, die mir gefallen.
 6. Wenn mein Kind zu mir kommt und ich beschäftigt bin, versuche ich, es in meine Tätigkeit einzubeziehen.
 7. Ich unternehme etwas mit meinem Kind.
 8. Ich habe Spass mit meinem Kind.
 9. Ich unterhalte mich mit meinem Kind.
 10. Ich sage meinem Kind etwas Nettes.
 11. Ich schmusse mit meinem Kind.
 12. Ich spiele mit meinem Kind Rollen- oder Puppenspiele.
 13. Wenn mein Kind mir etwas zeigen will, nehme ich mir die Zeit dafür.

ZKE: Zürcher Fragebogen zum Erziehungsverhalten

(Reitzle, Winkler Metzke & Steinhausen, 2001)

- 32 Items, 3 Skalen (Wärme/Unterstützung, Psychologischer Druck, Regeln)
- Eltern- und Kindversion (ab 11 Jahre)
- Antwortmöglichkeiten: Stimmt nicht, stimmt wenig, stimmt ziemlich, stimmt völlig
- Skala **Wärme/Unterstützung:**

Meine Mutter / Mein Vater...

1. ... lobt mich, wenn ich etwas gut gemacht habe.
2. ... bringt mir Dinge bei, die ich gerne lernen möchte.
3. ... hilft mir bei den Hausaufgaben, wenn ich etwas nicht verstehe.
4. ... hat es gerne, wenn ich meine Freunde mit nach Hause bringe.
5. ... redet mit mir über Politik und die Nachrichten.
6. ... legt Wert auf meine Meinung, auch wenn sie/er andere Ansichten hat.
7. ... verzichtet, auf einiges, nur um mir eine Freude zu machen.
8. ... ist für mich da, wenn ich sie/ihn brauche.
9. ... nimmt mich in Schutz, wenn ich mich schlecht benommen habe.
10. ... muntert mich wieder auf, wenn ich in der Schule schlecht Noten habe.
11. ... nimmt Rücksicht auf mich und erwartet dasselbe von mir.
12. ... erklärt mir den Grund, wenn sie/er etwas von mir verlangt.
13. ... geht meistens sehr freundschaftlich und liebevoll mit mir um.
14. ... tröstet mich, wenn ich in Schwierigkeiten stecke.
15. ... geht regelmässig zu den Elternabenden in der Schule.

Systematische Verhaltensbeobachtung

- Die Verhaltensbeobachtung ist ein zentrales Element der Diagnostik und in familiären Systemen unabdingbar. Interaktionen zwischen Familienmitgliedern sind nur über diesen diagnostischen Zugang reliabel und valide abbildbar.
- **Formale Kategorien:** Unterbrechungen, Redezeit, Äusserungslänge, Äusserungshäufigkeit, Pausen, Anzahl Ansprechen und Angesprochen werden etc. → quantitative Masse eignen sich für **strukturelle Analysen** (Dominanz, Koalitionen, Flexibilität, Rigidität, Konflikte, etc.)
- **Inhaltliche Kategorien:** Positive Inhalte (Lob, Bekräftigungen, Liebesäusserungen, Übereinstimmungen, etc.), Neutrale Inhalte (Alltagsthemen, Sachdiskussionen), Negative Inhalte (Kritik, Sarkasmus, Spott, Abwertungen, Nicht-Übereinstimmungen, etc.) → qualitative Masse eignen sich für **inhaltliche Analysen** (Zufriedenheit, Umgang miteinander, etc.)
- Systematischen Verhaltensbeobachtung der verbalen, paraverbalen und nonverbalen Interaktion.



Videsequenzen von zu Hause und/oder von Spielinteraktionen

→ diagnostische Informationen (formale und inhaltliche Analyse), aber auch für die Elternberatung zu nutzen!

Einsatz von Bilder-/Kinderbüchern





Beratung

„Möglichst wenig...“ ungünstiges
Erziehungsverhalten“ und **„möglichst viel...“**
sensitiv-positives Erziehungsverhalten

Beratung: Aufbau von funktionalem/günstigem und positiv-sensitivem Erziehungsverhalten

- Psychoedukation zu Bindungs- und Entwicklungswissen
- Psychoedukation zu ungünstigem Erziehungsverhalten und Auswirkungen auf die kindliche Entwicklung
- Aufbau von sensitiv-positivem Erziehungsverhalten

→ Dabei auch Einsatz von Videosequenzen, DVDs (Triple P, „Freiheit in Grenzen“, „Feinfähigkeitstraining“, Bilderbücher)

Psychoedukation zu Bindungs- und Entwicklungswissen

- Grundzüge der Bindungstheorie
- Bindungs- und Fürsorgesystem, Explorationssystem
- Konzept Sensitivität
- Bedürfnisse von Kindern
- Bindung als „lebenslanges Thema“: „Whilst especially evident during early childhood, attachment behaviour is held to characterise human beings from the cradle to the grave“ (Bowlby, 1979, S. 154)
- Innere Arbeitsmodelle als handlungsleitendes Motivsystem beim Kind
- Beeinflussung/Veränderung internele Arbeitsmodelle (Der Aufbau innerer Arbeitsmodelle über Bindungserfahrungen braucht viele Jahre und geschieht „throughout the years of immaturity“ (Bowlby, 1983, S. 60) bis zum jungen Erwachsenenalter)
- Alterstypische und familientypische Phänomene in der Entwicklung, z.B. Übergänge in Krippe/Kiga/Schule; Ablösungsprozesse in der Pubertät; Trennung/Scheidung

→ Psychoedukation versetzt die Eltern selber in die Lage, zu verstehen, welche Rolle und Möglichkeiten sie haben, die kindliche Entwicklung zu unterstützen!

Psychoedukation zu ungünstigem Erziehungsverhalten und Auswirkungen auf die kindliche Entwicklung

- Erkennen von schwierigen Situationen (immer bei...)
- Ungünstiges Erziehungsverhalten aufzeigen (z.B. **Auswirkungen von Bestrafung** aufzeigen: Bestrafungen stören die emotionale, soziale und intellektuelle Entwicklung von Kindern, Bestrafungen haben keine positiven, nur negative Folgen; Sollten vermieden werden; **Auswirkung von Inkonsistenz** aufzeigen (erlernte Hilfslosigkeit); **Auswirkungen von zu wenig sensitiv-positivem Erziehungsverhalten** aufzeigen (das Kind kann seine Wertigkeit zu wenig erfahren) → Auswirkungen auf die kindliche Entwicklung
- Ungünstiges Erziehungsverhalten, v.a bestrafendes Erziehungsverhalten oft Folge von **Stress, Überforderung, Ohnmacht/Hilfslosigkeit, mangelnde Ressourcen und eigener Belastung** („Das Kind hat mich genervt“, „Ich war angespannt“) (Schöbi & Perrez, 2004)

Aufbau von sensitiv-positivem Erziehungsverhalten

(Bodenmann, 2016)

- **Sensitivität/Sensitivitätstraining**

→ Mit einer feinfühligem Beziehungsgestaltung mit Bemühen um Verstehen der Bedürfnisse, unterstützend/wohlwollend, zuverlässig, emotional verfügbar, sorgend

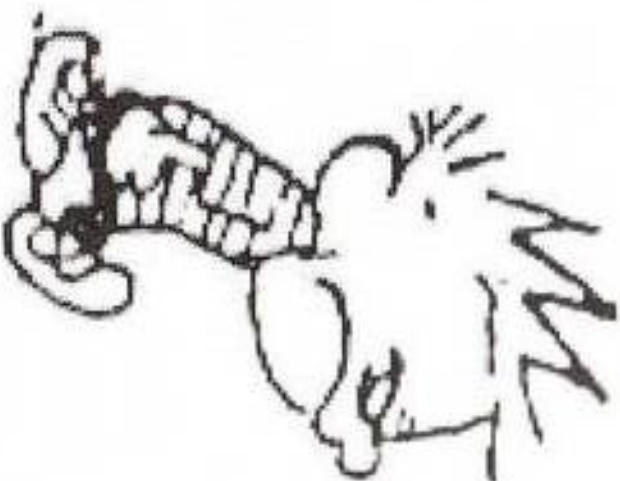
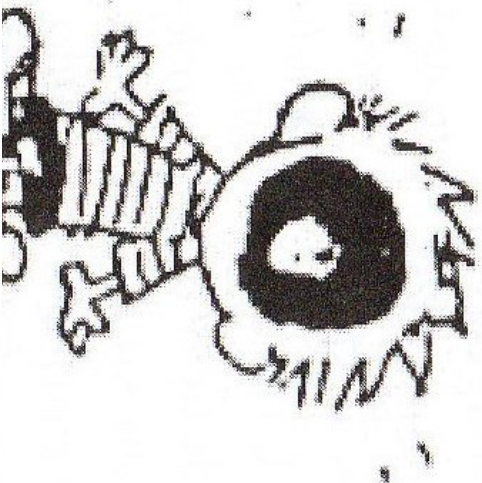
- Anerkennung der kindlichen Bedürfnissen
- **angemessene Wahrnehmung** des Signals/Bedürfnis (sog. Verhaltensstörungen stellen oft Lösungsversuche für das Kind im Umgang mit Problemen dar), **korrekte Interpretation** (dem Kind eine Wertschätzung entgegenbringen, verstehen, was dahinter liegt: Welches Bedürfnis steht hinter diesem Verhalten? Was braucht das Kind?) und **promptes** sowie **qualitativ angemessenes Eingehen** auf die emotionalen, sozialen, kognitiven, musischen Bedürfnisse des Kindes.

- **Positives Erziehungsverhalten**

7 Psychosoziale Grundbedürfnisse des Kindes (Ballouf, 2004)

- 1.** Bedürfnis nach beständigen liebevollen Beziehungen (Geborgenheit, Liebe, Zuwendung, Unterstützung)
- 2.** Bedürfnis nach körperlicher Unversehrtheit und Sicherheit
- 3.** Bedürfnis nach individuellen und entwicklungsgerechten Erfahrungen
- 4.** Bedürfnis nach Lob und (adäquater) Anerkennung
- 5.** Bedürfnis nach Verantwortung und Selbständigkeit
- 6.** Bedürfnis nach Übersicht und Zusammenhang, nach stabilen und unterstützenden Gemeinschaften sowie nach einer sicheren Zukunft
- 7.** Bedürfnis nach Orientierung, Strukturen, Regeln und Grenzen

ICH BIN HEUTE SEHR
GEREIZT! LASSI MICH
ALSO BLOSS IN RUHE!
ICH HASSE
EUCH ALLE!



KEINER VERSTEHT MEINE
ANDEUTUNGEN, DASS ICH
DRINGEND DER ZUWEN-
DUNG BEDARF.



Aufbau von sensitiv-positivem Erziehungsverhalten

(Bodenmann, 2016)

- **Sensitivität/Sensitivitätstraining**
- **Positives Erziehungsverhalten**
 - Involviertheit
 - Positivität (Fokus auf Positives, loben, anerkennen, lächeln, etc.)
 - Aufmerksamkeit und Interesse am Kind zeigen (nachfragen)
 - freundliches Eingehen auf das Kind
 - Adäquate Unterstützung
 - Lachen mit dem Kind
 - Emotionale Wärme, Zärtlichkeit, Geborgenheit, Körperkontakt (umarmen, halten, küssen, streicheln)
 - Familienzeiten (gemeinsame Mahlzeiten, gemeinsame Aktivitäten, Freizeitgestaltung)
 - gemeinsame Unternehmungen und Spiele, positive Spielzeit
 - gemeinsame Rituale (Abendritual)
 - Eigene Gedanken und Gefühle verbalisieren
- **Emotionale Wärme** und „sicherer Hafen“ schaffen
- **Quantity** und **Quality** time

entwicklungsförderliches Erziehungsverhalten

- Schaffung einer *sicheren Umwelt* sowie *Schutz vor gefährdenden Umwelten*
- *Ausreichend aufmerksame Zuwendung* (Aufmerksamkeit, Liebe, Wärme, Unterstützung und Interesse für das Kind und seine Lebenswelt)
- *Ausreichende Quantität an Zeit* (gemeinsame Erlebnisse und Eltern-Kind-Momente)
- *Qualitätszeit* (ungeteilte Aufmerksamkeit z.B. gute Nacht Ritual, Spielen mit dem Kind, gemeinsame verbindende Aktivitäten)
- *Positivität* (loben, ermutigen, aufbauende Kritik)
- *Kommunikation* über Gefühle und Bedürfnisse, Förderung der emotionalen Kompetenz
- *Körperkontakt* (Zärtlichkeit, Auslösung von Aktivität und Bewegung)
- *Verbale Stimulierung* (Dialog zwischen Eltern und Kind)
- *Kognitive Stimulierung*
- *Materialanregung* (Erkundung verschiedener Materialien, Förderung der Kreativität)
- *Feinfühligkeit* (responsives, angemessenes, promptes Eingehen auf das Kind)
- *Emotionale Wärme* (akzeptierende, liebevolle Beziehung)
- *Freiräume und klare Regeln, Strukturen, Grenzen, Kontrolle und Lenkung* geben
- *Monitoring*
- *Konsistenz und Konsequenz*
- *Unterstützung in Autonomie*
- *Realistische Erwartungen*
- *Elterliche Interessen und Ressourcen beachten* (eigene Erholung)

entwicklungsförderliches Erziehungsverhalten

- Schaffung einer *sicheren Umwelt* sowie *Schutz vor gefährdenden Umwelten*
- *Ausreichend aufmerksame Zuwendung* (Aufmerksamkeit, Liebe, Wärme, Unterstützung und Interesse für das Kind und seine Lebenswelt)
- *Ausreichende Quantität an Zeit* (gemeinsame Erlebnisse und Eltern-Kind-Momente)
- *Qualitätszeit* (ungeteilte Aufmerksamkeit z.B. gute Nacht Ritual, Spielen mit dem Kind, gemeinsame verbindende Aktivitäten)
- *Positivität* (loben, ermutigen, aufbauende Kritik)
- *Kommunikation* über Gefühle und Bedürfnisse, Förderung der emotionalen Kompetenz
- *Körperkontakt* (Zärtlichkeit, Auslösung von Aktivität und Bewegung)
- *Verbale Stimulierung* (Dialog zwischen Eltern und Kind)
- *Kognitive Stimulierung*
- *Materialanregung* (Erkundung verschiedener Materialien, Förderung der Kreativität)
- *Feinfühligkeit* (responsives, angemessenes, promptes Eingehen auf das Kind)
- *Emotionale Wärme* (akzeptierende, liebevolle Beziehung)
- *Freiräume und klare Regeln, Strukturen, Grenzen, Kontrolle und Lenkung* geben
- *Monitoring*
- *Konsistenz und Konsequenz*
- *Unterstützung in Autonomie*
- *Realistische Erwartungen*
- *Elterliche Interessen und Ressourcen beachten* (eigene Erholung)



**Universität
Zürich** UZH

Klinische Psychologie (Kinder/Jugendliche & Paare/Familien), Dr. Irina Kammerer

Fallbeispiele aus der Praxis



**Universität
Zürich** UZH

Klinische Psychologie (Kinder/Jugendliche & Paare/Familien), Dr. Irina Kammerer

Fallbeispiel Familie Jonas Ritter (Ke, Ki 5 & 10 Jahre)

Fallbeispiel Familie Jonas Ritter (Ke, Ki 5 & 10 Jahre)

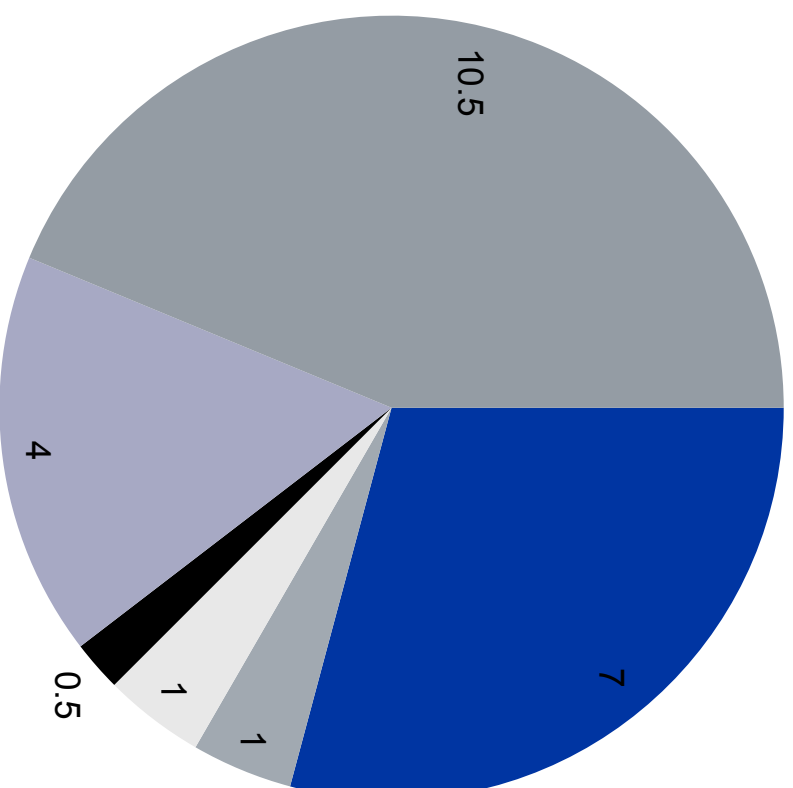
- Anmeldung Jonas: Probleme mit Hausaufgaben, freches/oppositionelles Verhalten (hält sich nicht an Regeln und Abmachungen, Eltern wissen oft nicht, wo und mit wem sich Jonas aufhält, sei frech und respektlos gegenüber Ke, gehorche nicht, lüge), schlechtes Familienklima
- Befunde aus der Diagnostik:
 - Diagnose nach MAS/ICD-10: F91.3 Störung des Sozialverhaltens mit oppositionellem, aufsässigem Verhalten
 - Km stark belastet (Tod eines Elternteils in frühen Kindheit, Alkoholerkrankung ihres Vaters, Tod des Bruders)
 - Km hospitalisiert aufgrund einer depressiven Störung und starkem Tabakkonsum
 - Auffällige Eltern-Kind-Interaktion:
 - Negative Interaktionen, negative Sichtweise / „Brille“ von Km, wenig positiv-sensitives Erziehungsverhalten (wenig bis keine positiven Interaktionen, wenig gemeinsame positive Zeit), Erziehungsverhalten mit vielen Drohungen und Bestrafungen, inkonsistentes und inkonsequentes Erziehungsverhalten

Fallbeispiel Familie Jonas Ritter (10 Jahre)

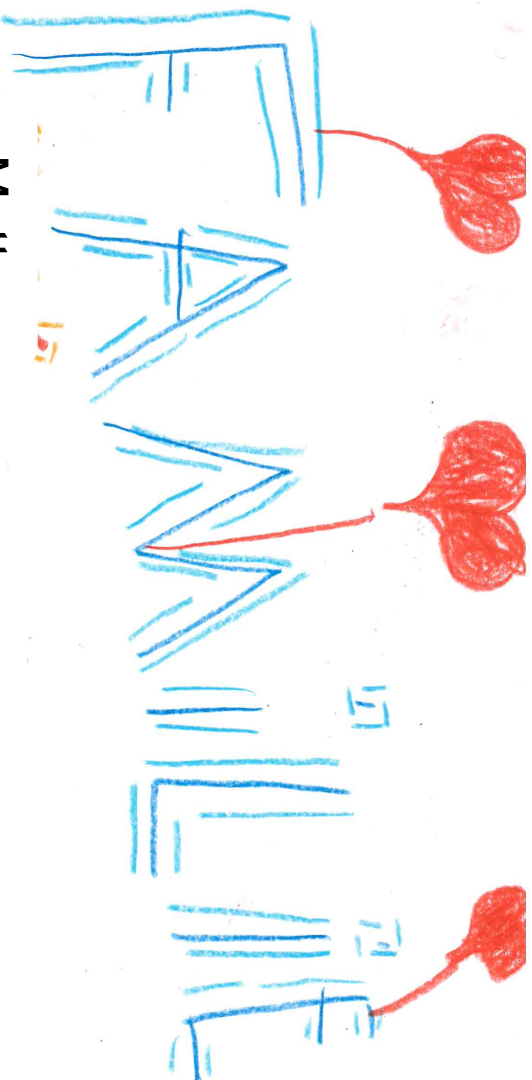
- | | 1 | 2 | 3 | 4 |
|---|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|
| | nie | selten/
manchmal | oft | sehr oft |
| 1. ich verbringe Zeit mit meinem Kind | <input type="checkbox"/> | <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2. ich lache gemeinsam mit meinem Kind | <input type="checkbox"/> | <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3. ich erzähle meinem Kind etwas von mir | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 4. ich lobe mein Kind | <input type="checkbox"/> | <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 5. ich zeige meinem Kind Anerkennung, wenn es Dinge tut, die mir gefallen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input checked="" type="checkbox"/> |
| 5. wenn mein Kind zu mir kommt und ich beschäftigt bin, versuche ich, es in meine Tätigkeit einzubeziehen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input checked="" type="checkbox"/> |
| 7. ich unternehme etwas mit meinem Kind | <input type="checkbox"/> | <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3. ich habe Spaß mit meinem Kind | <input type="checkbox"/> | <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2. ich unterhalte mich mit meinem Kind | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2. ich sage meinem Kind etwas Nettess | <input type="checkbox"/> | <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 1. ich schmusse mit meinem Kind | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2. ich spiele mit meinem Kind Rollen- oder Puppenspiele | <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3. wenn mein Kind mir etwas zeigen will, nehme ich mir die Zeit dafür | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input checked="" type="checkbox"/> |

Fallbeispiel Familie Jonas Ritter (10 Jahre)

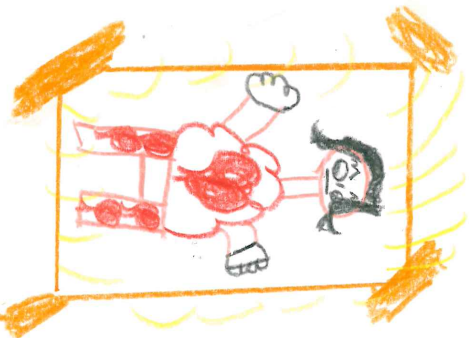
Gemeinsam verbrachte Zeit: ca. 2 Stunden



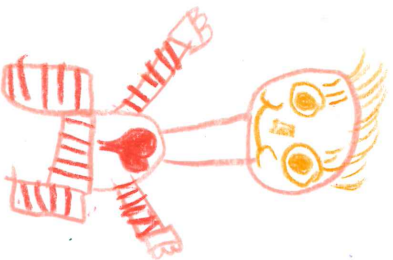
- Schule
- Hausaufgaben
- Essen
- Abendritual, Pyjama anziehen, Zähneputzen, Knuddeln
- Freizeit (0.5 h Stunde mit Familie, Rest mit Peers)
- Schlafen



Mutter



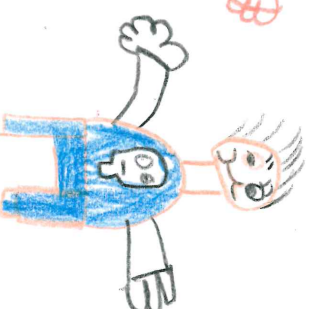
Vater



Ich



Bruder



Interventionen Familie Jonas Ritter

- Psychoedukation (Aufzeigen der Negativität, der fehlenden gemeinsamen Zeit, wenig sensitiv-positives und inkonsistentes Erziehungsverhalten und dem Zusammenhang zum schwierigen Verhalten von Jonas, Aufzeigen der psychosozialen Stressoren)
- Fokus auf Erziehungsverhalten, Familienklima, psychische Befindlichkeit Km
- Aufbau von sensitiv-positivem Erziehungsverhalten: Fokus auf Positivität und gemeinsame Zeit und somit positive Erlebnisse (und dabei Befriedigung der kindlichen Grundbedürfnisse), Aufbau von konsistentem und konsequentem Erziehungsverhalten, Monitoring
- Einrichten quantitativer und qualitativer Zeitfenster: Einführung von Familien- und Spielzeiten
 - Essenszubereitung/Kochen
 - Gemeinsam Zimmer aufräumen
 - Gemeinsame Spielzeit (Federball, Uno, Armdrücken, Ping-Pong, etc.)
 - Gemeinsam Küche aufräumen (abtrocknen)
 - Körperliche Zuwendung am Tag (Kuscheln, umarmen)
 - Abendritual (Kuscheln am Abend)
- Positives Verhalten verstärken
- Einbindung des Kv in familiäre Abläufe
- Psychische Stabilisierung Km



Interventionen Familie Jonas Ritter

- Reduktion der psychopathologischen Symptome
- Stärkung der Beziehung
- Verbesserung des familiären Klimas



**Universität
Zürich** UZH

Klinische Psychologie (Kinder/Jugendliche & Paare/Familien), Dr. Irina Kammerer

Fallbeispiel Familie Moritz Saller (Ke, Kinder 5 & 7 Jahre)

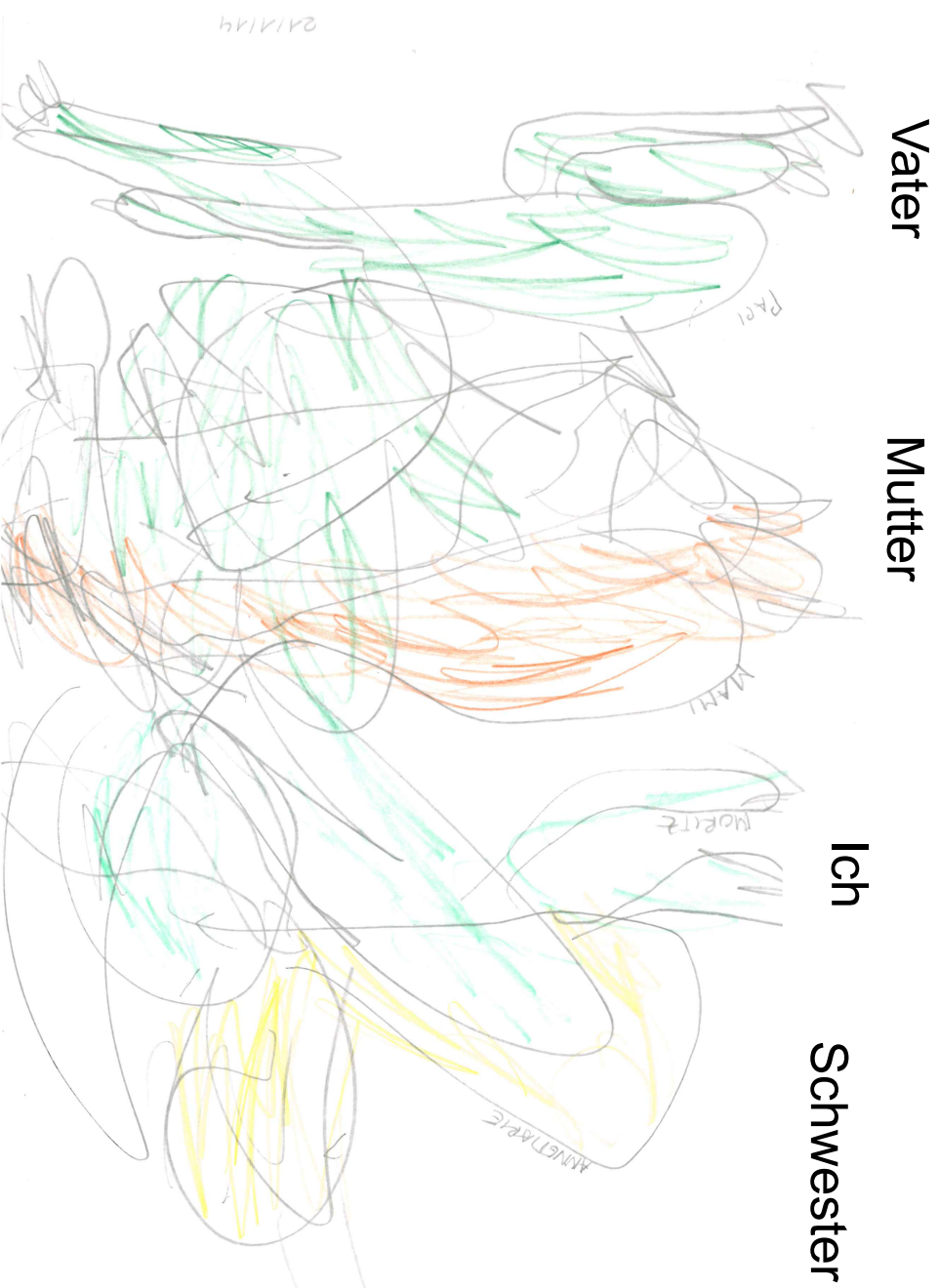
Fallbeispiel Familie Moritz Saler (Ke, Kinder 5 & 7 Jahre)

- Anmeldung: internalisierende Problematik/soziale Ängstlichkeit und oppositionelle Störung bei M (sehr scheu vs. dominant und tyrannisch).; soziale Ängstlichkeit bei A., Geschwisterivalität/Konflikte, viele familiäre Konflikte, Partnerschaftsprobleme, uneinheitliche Erziehungsvorstellungen

Fallbeispiel Familie Moritz Saler (Ke, Kinder 5 & 7 Jahre)

- Befunde Diagnostik:
 - Anamnese: Säuglings- und Kleinkindalter: ausgeprägte Schrei-, Schlaf- und Fütterungsstörungen, somatische Symptome; Spielgruppe mit 3J: kaum mit anderen Kindern gesprochen und gespielt; Kindergarten: Verweigerung, mit sonderpädagogischen Massnahmen möglich
 - Bereits diverse Beratungsangebote in Anspruch genommen: stationärer Aufenthalt Kinderspital, Füttergruppe Kinderspital, KJPD, Ergotherapie, Paartherapie, Autismusabklärung (keine Diagnose)
 - Auffällige Eltern-Kind-Interaktion (negative Interaktion/Zwangsprozesse)
 - **massiv eingeschränkte elterliche Sensitivität (Eltern können die Bedürfnisse von M. nicht adäquat wahrnehmen, interpretieren und somit auch nicht angemessen reagieren.) (Videoanalyse)**
 - Inkonsistenter, punitiver (Kv) überbehütender (Km) Erziehungsstil (in den Rücken fallen, gegenseitige Entmachtung, Inkonsistenz zwischen Ke, sowie bei je Km und Kv, übermässige Kontrolle, Bestrafung und Überbehütung)
 - massive Paarkonflikte
 - Km: Verdacht auf Persönlichkeitsstörung, stark belastet

Familienzeichnung



Verzauberte Familie



SCHREIEN

WAS RUNTERSCHIESSEN

FÄUSTE
BALEN

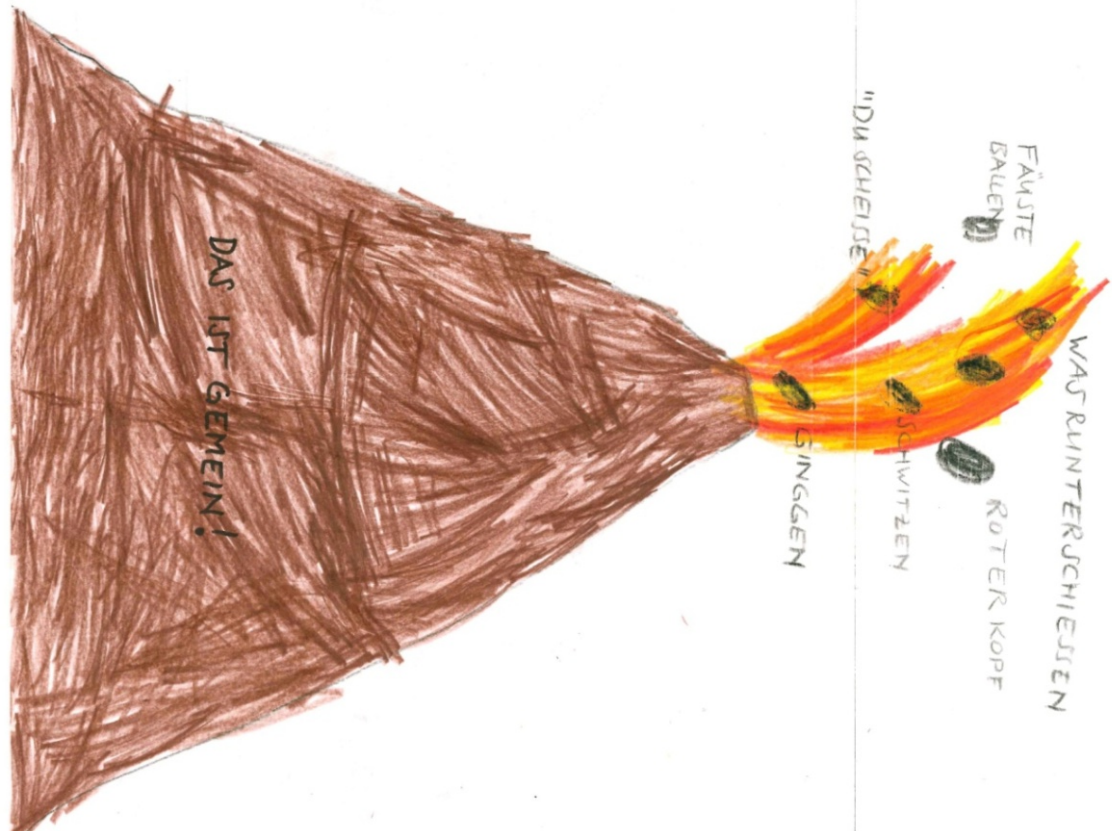
ROTER KOPF

SCHWITZEN

SINGEN

"DU SCHIESSEN"

DAS IST GEMEIN!





**Universität
Zürich** UZH

Klinische Psychologie (Kinder/Jugendliche & Paare/Familien), Dr. Irina Kammerer



Interventionen Familie Moritz Saler

- Psychoedukation
- Intervention Moritz: Selbstwert, emotionale und soziale Kompetenzen (inkl. Regulation)
- Intervention Eltern/Familie: Partnerschaft, Sensitivität, Erziehungsstil, Geschwisterivalität, Familienklima
- **Erziehung/Sensitivität:** Aufbau von feinfühligem und Grenzen setzendem Verhalten, Fokus auf Positivität, Aufbau von konsistentem und konsequentem Erziehungsverhalten
- Paarthherapie: Fokus auf Kommunikation und gegenseitige Akzeptanz



**Universität
Zürich** UZH

Klinische Psychologie (Kinder/Jugendliche & Paare/Familien), Dr. Irina Kammerer

5. Fazit

5. Fazit und Take Home Message

- Jedes vierte bis fünfte Kind im Schulalter leidet unter einer psychischen Störung.
- Kinder im Vorschulbereich zeigen nur eine marginal tiefere mittlere Prävalenzrate.
- Familie ist DIE Schlüsselvariable für die kindliche Entwicklung.
- Familiäre Risikofaktoren spielen dabei eine zentrale Rolle (Psychische Störungen der Eltern, Partnerschaftsstörungen, mangelnde elterliche Sensitivität und ungünstiges Erziehungsverhalten).
- Der wichtigste Prädiktor einer sicheren Bindung ist die elterliche Sensitivität.
- Unsichere Bindung gilt als allgemeiner Risikofaktor für die weitere Entwicklung und für das psychische Befinden.
- „Psychische Sicherheit“ (sichere Bindung) ist die wichtigste Investition einer Generation in die nächste.
- DESHALB: elterliche Sensitivität und sensitiv-positives Erziehungsverhalten fördern und stärken! → Psychoedukation zu Bindungs- und Erziehungswissen, Psychoedukation von ungünstigem Erziehungsverhalten und Auswirkung auf die Entwicklung des Kindes und Aufbau von sensitiv-positivem Erziehungsverhalten
- → So können Kinder aufgrund emotionaler Wärme neue Erfahrungen machen, die sie stärken, und gesund(er) heranwachsen.



**Universität
Zürich** UZH

Klinische Psychologie (Kinder/Jugendliche & Paare/Familien), Dr. Irina Kammerer

**Psychische Sicherheit ermöglicht
Kindern und Erwachsenen ein
erfülltes Leben bis ins höhere Alter.**

(Grossmann & Grossmann, 2009)

Zu Hause hatte Daisy bald wieder das Gefühl, allein zu sein.
Wer würde ihr denn jetzt zuhören?



Sie ahnte nicht, dass sich schon bald alles ändern würde ...

„Erzähl uns von dem Nashorn“, sagte Mama.

„Ja“, sagte auch Papa, „erzähl uns von dem Pfannkuchen
essenden großen lila Nashorn.“

Also erzählte Daisy ihnen vom Ringewerfen und von der
Pizza und dem Kitzeln, und weißt du was?

Sie hörten zu und hörten zu, bis Daisy die Worte ausgingen.



Ausgewählte Literatur

- Ainsworth, M., Blehar, M., Waters, E. & Wall, S. (1978). *Patterns of attachment: Assessed in the Strange Situation and at home*. Hillsdale: Erlbaum.
- Bodenmann, G. (2016). *Lehrbuch Klinische Paar- und Familienpsychologie* (2. überarbeitete Auflage). Bern Hogrefe.
- Bowlby, J. (1969). *Attachment and loss (Vol. 1)*. London: Hogarth Press.
- Bowlby, J. (1973). *Separation: Anger and Anxiety. Attachment and loss (Vol. 2)*. London: Hogarth Press.
- Bowlby, J. (1980). *Loss. Attachment and loss (Vol. 3)*. London: Hogarth Press.
- Birsch, K.H. (2003). *Bindungsstörungen*. Stuttgart: Klett Kotta.
- Erickson, M.F. & Egeland, B. (2009). *Die Stärkung der Eltern-Kind-Bindung. Frühe Hilfen für die Arbeit mit Eltern von der Schwangerschaft bis zum zweiten Lebensjahr des Kindes durch das STEEPTM-Proramm*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Fuhrer, U. (2009). *Lehrbuch Erziehungspsychologie*. Bern: Huber.
- Grossmann, K. & Grossman, K.E. (2012). *Bindungen – das Gefüge psychischer Sicherheit*. Stuttgart: Klett Cotta.
- Hänggi, Y., Schweinberger, K. & Perrez, M. (2011). *Feinfähigkeitstraining für Eltern*. Bern: Huber.
- Julius, H., Gasteiger-Klipcera, B. & Kissgen, R. (Hrsg.) (2009). *Bindung im Kindesalter. Diagnostik und Interventionen*. Göttingen: Hogrefe.
- Spangler, G. & Zimmermann, P. (Hrsg.) (2011). *Die Bindungstheorie. Grundlagen, Forschung und Anwendung*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Powell, B., Cooper, G., Hoffman, K. & Marvin, B. (2015). *Der Kreis der Sicherheit*. Lichtenau: G.P. Probst.
- Sanders, M.R. (1999). Triple P – positive parenting program: Towards an empirically validated multilevel parenting and family support strategy for the prevention of behavior and emotional problems in children. *Clinical Child and Family Psychology Review*, 2 (2), 71-90.



**Universität
Zürich** UZH

Klinische Psychologie (Kinder/Jugendliche & Paare/Familien), Dr. Irina Kammerer

**Herzlichen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**